

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 21 (1895)
Heft: 49

Artikel: Fragment aus dem neu entdeckten Evangelium des Alethinus
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-432734>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 26.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Diplomatische Operation.

Wer windet sich dort und heult und schreit
Als fräß ihm das Feuer am Eingeweid?

Es ist der Sultan, von Henkershand
Auf eine Folterbank gespannt;

Vier rohe Gejellen sind's, die ziehn
Ihn nach vier verschiedenen Seiten hin.

Ein Pferd führt jeder, das hat am Seil
Gebunden vom Sultan je einen Theil.

Der arme Tropp! Glaub's wohl, daß er heult!
Er wird, auf Kommando, viergetheilt!

Uns're Zeit ist zwar an Mörder gewöhnt.
Doch der Henker, der ist längst verpont.

Nur an einer Stelle noch hält man sie
In Ehren: In der Diplomatie.

Zerstückt wird der Sultan jämmerlich,
Und Jeder behält ein Stück für sich,

Der Franzos, der Deutsche, der Britte, der Russ;
Man würfelt um Arme und Beine zum Schluss.

Macedonien ein Arm, Rumelien ein Bein,
Und so weiter, was kann natürlicher sein?

's geht nichts über Spek und Sauerkrant
Als ein christlicher Magen, der Länder verdaut!

Auch die "Staatsraison" ist etwas werth,
Wenn sie uns "Länderbraten" bescheert.



über der Schweiz haben alle Großmächte ihre Schiffe
in den Dardanellen und machen dem Sultan Angst;
es ist daher wohl möglich, daß diefer das Sennenvolk
als seine besten Freunde erkennt und bei uns
seine Zuflucht nimmt. Man könnte ihm ja die
Tonhalle in Zürich als Sommerpalast einrichten
und er würde gewiß sagen: „Zürich bim Eid
schön!“ Und die Donnershaglen, die Circafferinnen,
würden in Limmatathen gewiß keine süle Auf-
nahme finden. Nebrigens geht auch das Gerücht, daß Barnum in
New-York und Taftans Panoptikum in Berlin sich darum bewerben,
die ganze pittoreske Gesellschaft zu erwerben und in ihren seidenen
Pumphöschen um's Geld zu zeigen. Jetzt kann man's überhaupt
begreifen, warum die Türken Pumphosen tragen. Die Friedens-
pfeife wird dort nicht so bald angesteckt, wiewohl der türkische
Tabak besser ist als der Pfälzer. Die bisher noch einzigen Groß-
mächte üben aus Struvelpeter's gesammelten Werken das schöne Lied
ein: „Nein, diese Suppe eß ich nicht!“

Struvelpeter kommt überhaupt wieder zu Ehren, denn bei
den Kongoangelegenheiten wird man unwillkürlich an den großen
Nikolas erinnert, der die bösen Buben in das Tintenfaß steckt.
Die bösen Buben sind aber die armen Teufel von angeworbenen
oder gepreßten Soldaten, als ob sie daheim nicht schon genug in
der Tinte wären. Wo der Struvelpeter hingeh't, da kommt Schiller's
Ultinghausen mit seinem am Bundespalast leider nicht sichtbaren

Fragment aus dem neu entdeckten Evangelium des Allethinus.

Da war einer in der Gemeinde mit Namen Alalo, das heißt
verdolmetschet "Stumm". Derseßige war ein mächtiger Reicher vor dem
Herrn und die ganze Gemeinde diente ihm und war beschäftigt Tag und Nacht
in seinen Gruben und Werkstätten und mußte frohnen im Schweisse seines An-
gesichtes. Ließ also selbiger Alalo ein Verbott ausgehen, daß keiner der Froh-
nechte ein Weib dürfe freien, es sei denn, daß er vor Alalo einen Fußfall ge-
than und um Erlaubniß gebeten habe. Da nun aber das Volk in Cesarea
murrerte und rotete sich zusammen, so trat Alalo zu der Menge und hatte hinter
ihm eine Schaar Kriegsknechte mit Lanzen, Speichen und Kolben und rief: „Ihr
Hundel! Wollt ihr knurren? Und habt doch zu essen? Wollt ihr freien? Eure
Kinder, ein elend Geschlecht, müßten auf den Straßen betteln! — Fort mit euch
an die Arbeit oder ich lasse euch zerschmettern! Und dem Kaiser in Rom, der
mein Freund ist, will ich berichten, weß Geistes Kinder ihr seid und ihn er-
mahnen, daß er euch fürdern mit Scorpionen züchtige!“

Ob dieser Rede bekam das Volk Angst und verstimme und gingen für-
baß ein jeder an sein Geschäft. Einer aber, Simons Sohn, Petrus, blieb zurück,
erhob den Zeigefinger und sprach: „Wahrsch, ich sage Dir, Alalo, die Stunde
wird kommen, wo Du bereuen wirst, was Du an diesen Armen gethan! Der
Kaiser, Dein Freund, ist gestorben im Übermaß seiner Sünden. Ich habe mit
meinen Augen gesehen, wie die Menge seinen Leib an Haken durch die Straßen
schleifte und in den Tiberwarf. Thue Buße, auf daß es Dir besser gehe und
Du nicht kommst an den Ort der Qual.“ — Bei diesen Worten geschah ein
Gejöß am Himmel als ein Gemitter und fuhr mit grohem Getrash ein Blitz in
die Erden vor Alalo. Dieser aber ersittete an allen Gliedern und des Todes
Blässe lag auf seinem Angesicht. Und nachdem er eine Weile dagestanden,
wollte er Petrus rufen, aber siehe, sein Mund war ihm stumm geworden und
konnte keinen Laut hervor (hier endet das Fragment.)

Rache einer Enttäuschten.

Sie: „Letzten Winter brachtest du immer so schöne Portionen Fleisch-
pastete heim; seither sind sie elend mager geworden. Woher kommt das nur?“

Er: „Das hängt offenbar mit meinen Handschuhen zusammen...“

Sie: „Ei, wie komisch! Wiejo denn?“

Er: „Ganz einfach: Als ich sie nicht mehr trug, bemerkte die Laden-
mammiell den Ehering — das verringerte die Portionen!“

Monatliche Rundschau.

„Seid einig, einig, einig!“
nicht zur Geltung, dafür haben die Diplomaten, die sich als Ver-
waltungsräthe des Osmanenreiches gerieren, doch kein Verständniß.
Am schönsten wäre es, ein reicher Jud kaufte die ganze Gant zu-
sammen und ließe sich als Großherzog von Jericho proklamiren.

Vom Papst sagt man, es sei in Rom stark von einem Woh-
nungswechsel die Rede. Er hätte halt nicht an der Börse spekuliren
sollen, dann wäre er mit seinen 11 Millionen Lire unfehlbar durch-
gekommen. An's Verhungern wird's immerhin noch nicht gehen,
die Kirche hat ja einen guten Magen.

In Deutschland gedeihen die Majestätsbeleidungen wie die
Runkelrüben; schade, daß man keinen Zucker daraus machen kann.
Es ist traurig, daß es immer noch Deutsche gibt, denen der rechte
Majestätsbegriff fehlt. Könnte man nicht als Instruktoren einige
abgängige Mandarinen aus Chinesien kommen lassen.

Nebrigens sieht es dort bös aus. Man hat es kürzlich im
Bilde sehen können, daß Europa sehr befürchten muß, von den
Chineslein gefressen zu werden; von ihrer ungeheuren Kriegsmacht
und ihren Moltkes hat man ja in letzter Zeit Böses genug ver-
nommen. Schade, daß dieses Gespenst gerade in der Zeit zitiert
wird, wo die europäische Schlange damit beschäftigt ist, das dreimal
größere Afrika hinunterzuwirken. Vom chinesischen Confucius haben
wir wahrlich nichts zu fürchten, aber ein europäischer Confusius
könnte ungeheure Misere bringen.

Der „franke Mann“ mit dem Turban an die Großmächte.

Ich bin, Ihr Herren, zu sterben bereit
Und bitte nicht um mein Leben,
Doch wollt Ihr Gnade mir geben,
So gönnet mir nur sechs Monate Zeit,
Bis ich die Türkei von den Christen befreit.
Den Großvizer stellt ich als Bürgen,
Den mögt Ihr, beliebt's Euch, — erwürgen.

Gan-Tingel-Tangel.

(Nach bekannter Melodie.)

Schier vierzig Jahre bist du alt,
Hast manchen Sturm erlebt,
Du mauntest manchen Stempel
Vom Alma mater-Tempel,
Hast nie vor'm Detektiv gehetzt.

Die Herr'n „Doktoren“ frothen dir
Nur so zum Vermel'raus!
Du gabst den sel'nen Titel
Nur gegen bare Mittel
Und warst ein kreuzfideles Haus.

Nun kam man auf die Fährte dir,
Privat-Dozentelein!
Kehrst in die Stadt der Mutzen,
Wär'st du in den Abruzzen,
Das würd' das Beste für dich sein!

Welche Unählichkeit haben eine Lokomotive, wenn das Zeichen zur Ab-
fahrt gegeben wird, und die deutschen Sozialdemokraten, deren Wahlvereine auf-
gelöst sind, mit einander?

Beide pfeifen darauf.

Nur von Türken, nichts als Türken
Immer in der Zeitung steht.
Wunderst euch nicht, daß am Himmel
Ihr nicht stets den Halbmond seht?

Was ist für ein Unterschied zwischen einer Brücke und einem Kuß? —
Über eine Brücke geht Alles, über einen Kuß geht nichts.